

„Doppelte Stellvertretung“

Drei japanische Künstler in europäischen Werk-Stätten

Niemand kann das Überschreiten einer unsichtbaren Schwelle besser demonstrieren, als ein nicht-europäischer Künstler, der in Europa lebt und arbeitet.

Er kommt als Fremder aus Ostasien in das Zentrum des Okzidents und wird damit zum Repräsentanten eines Zentrums umgewandelt. Das heißt: Einerseits gilt er in Europa als Repräsentant seiner orientalischen Kultur, andererseits wird er zum Wortträger der europäischen Kultur für seine nicht-europäischen Landsleute. Der Konsument wird zum Produzenten.

Der Sprung in eine zweiseitige Situation spielt sich in "katastrophaler" Weise ab. Diese doppelte, an sich unmögliche "Stellvertretung" provoziert eine komplexe Krise. Die Treue zur einen Kultur bedeutet den Verrat an der anderen. So wird die Identität dieses Menschen mit einem Schlag verunsichert, unbestimmbar. Bei seiner Entwicklung bis hin zum Künstler-Status bemerkt er: Jene bis jetzt erworbenen technischen Kenntnisse, die er erlernt hat, um sich der westlichen Welt zu nähern, sind unbrauchbar geworden - für ihn, den ausländischen Studenten, der sich auf die Suche nach einer neuen Welt der Verheißung gegeben hat. Der Okzident zwingt ihn zum Verlernen anstatt zum Weiterlernen. Verlernen bedeutet selbstverständlich nicht, ein einfaches Zurück in einen neuen Partikularismus.

Wenn wir versuchen, drei japanische Künstler vorzustellen, dann wollen wir auf jeden Fall vermeiden, sie auf eine Art "ästhetische Ware" aus dem Fernen Osten zu reduzieren. Wir haben auch nicht die Absicht, sie im "Gebäude" der sogenannten "heutigen Kunst" zu integrieren, da alles dafür spricht, daß eine solche Integration nicht angebracht ist. Wenn man zur Zeit der Avantgarde, die eine ständige Infragestellung des symbolischen ästhetischen Systems rühmte, um einen neuen Kern herum, ständig erneuert, so ist man heute nicht mehr an einer Restrukturation der gesamten Hierarchie interessiert. Der Austausch und die veränderte Möglichkeit innerhalb der Gebiete sind nur für die ästhetischen Kriterien gültig.

Die japanische Präsenz soll einzig und allein Mobilität zeigen, die sich jedem Versuch der Festlegung - sowohl kultureller als auch theoretischer Art - entzieht. Im Ausland etwas als typisch japanisch zu zeigen, was im eigenen Land nicht als solches gilt, ist eine Lüge. Sagen, bezeichnen heißt auf japanisch "kataru" und damit auch lügen. Eine Logik dort zu entwickeln, wo sich scheinbar etwas einer bestimmten Logik entzieht, in einer Welt, die einer irreführenden Parole mißtraut, führt zu einer Verunsicherung, ja Entwurzelung. Diese drei Künstler versuchen, ihre Werke auf der Schwelle von Treue zu ent-

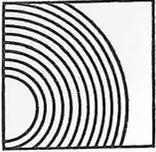
wickeln. Es sind keine Mitteilungen, im Gegenteil, es geht darum, jene Wunde zu zeigen, die unvermeidlich jeder Versuch einer Mitteilung erzeugen würde. Ihre Werke sind auf keinen Fall ein Akt der Übertretung, aber ihr modus vivendi wird durchzogen von einem ständigen Gleiten zwischen zwei Kulturen. Das heißt nicht, daß sie sich von den anderen Künstlern absetzen wollen, sie zeigen nur was unfaßbar ist an ihrer Differenz.

Zwischen Übermaß und Unzugänglichkeit schwankend bezeichnen ihre Werke eine Passage von dem was ihnen selbst entgeht. Ihre Werke demonstrieren weder Orient noch Okzident, nur das Schwanken zwischen ihnen, weder Malerei noch Skulptur - sie lassen etwas erscheinen, was den beiden Kategorien fehlt. Als Über-Lebende eines Endes (des Ostens oder des Westens) drücken sie ihr Gewissen aus: Von dem was sie hinter dem Tod gefunden hatten und was jene erlebt haben, die ihn angetroffen haben. Leichnam der Wahrheit - ihre Existenz trägt die Trauer für das, was ihnen verborgen blieb.

Anstatt neu anzufangen oder zu wiederholen, verarbeitet ihre Gestaltung die Kondition. Ihre Materialität ist da, um anzudeuten, was an Geistigem sie übersteigt.

Shigemi Inaga
(entnommen aus einer größeren Abhandlung)

<u>Expéditeur:</u> Eva Eyquem
24 Ave. Felix Faure 75015 PARIS
<u>Destinataire:</u> M ^{lle} . Shigemi Inaga
90 TAKANO
5-27-5-5 KUGAYAMA
SUGINAMI-KU TOKIO (Japan)



Herausgeber und ©

Institut für moderne Kunst Nürnberg e.V., Königstraße 51, 8500 Nürnberg

Redaktion und Gestaltung: Piotr Nawrocki, Heinz Neidel (verantwortlich),
Manfred Rothenberger

Satz: Evelyn Schranz

Fotos: Wilhelm Bauer (NN), Nürnberg; Udo Kleindonk, Kleve; Richard Krauss,
Nürnberg; Öffentliche Sammlung, Kupferstichkabinett, Basel

Druck und Herstellung: F.X. Leipold KG, Zirndorf

Die Mitteilungsblätter erscheinen mehrmals jährlich in unregelmäßiger Folge

Titelbild: Sebastian Holzhuber: "Die Versuchung des Antonius", 1987, übermalte
Fotografien (14 Teile), 2,50 x 2,10 m (aus einer Ausstellung des Instituts für
moderne Kunst, siehe Seite 126)